

Das Grobe und das Feine

Mela Meierhans und Michael Wertmüller präsentierten ihre Werke bei der MaerzMusik in Berlin. Das dazugehörige Symposium «QuerGänge» befasste sich mit der Vermittlung experimenteller Musik.

Friederike Kenneweg — «Nach Berlin! Nach Berlin!», so lautete das Motto des 13. MaerzMusik-Festivals, das am 23. März zu Ende ging – des letzten unter der Leitung von Matthias Osterwold, dem das Festival seit 2001 unterstand. Osterwold hatte diesmal das rege internationale Musikleben der Stadt ins Zentrum gerückt und insbesondere Kompo-

Textgrundlage dienten ihr Gedichte und Postkarten sowie Erinnerungen von Freunden und Bekannten. Dem jüdischen Ritual entsprechend harren die Angehörigen nach einer Beerdigung sieben Tage und sechs Nächte miteinander aus. Daran hat sich Meierhans formal orientiert und eine Folge von «Tagen» und «Nächten» für acht Stimmen und vier Perkussionisten komponiert. In einem dämmerigen Halbdunkel entwickelt sich aus Atmen, vereinzelt Konsonanten und leisen Geräuschen eine fragile Klanglandschaft. Die hermetischen englischsprachigen Gedichte von Anne Blonstein, aufgespalten, gemurmelt, gesungen, wiederholt, bilden eine atmosphärische Sprachklang- und Assoziationsebene. Reis fällt auf klingende Keramikplatten. Kieselsteine reiben an-

schlag. Wenn eine Adlige vom Pöbel gemeuchelt wird: Anschlag! Wenn der Physiologe Albrecht von Haller Tierversuche unternimmt, treibt er die Grausamkeit bis zum Anschlag – und so fort. Auch Michael Wertmüller geht in die Extreme in seiner musikalischen Umsetzung. Das Jazztrio Steamboat Switzerland in einer Besetzung aus Schlagzeug, E-Orgel und E-Bass wird, ein extremer Kontrast, einem Streichquartett zur Seite gestellt. Drei Frauenstimmen singen über die 100 Minuten hinweg in extrem hoher Lage. Es gibt extrem schnelle Wechsel, extrem schnelle Passagen und auch stilistisch die unterschiedlichsten Anklänge, so dass alle Ausführenden gefordert sind bis zum Anschlag. Aus diesen Kontrasten sollten Funken schlagen, eine extreme Energie sollte davon ausgehen, man sollte hinweggefegt werden! Seltsamerweise ist das nicht der Fall. Das Damenterzett (Anne-May Krüger, Clara Meloni, Ruth Rosenfeld) singt hervorragend und geht bis an die stimmlichen Grenzen. In der Inszenierung von Marie-Thérèse Jossen und Georges Delnon stolzieren die drei Sängerinnen jedoch zumeist nur in cremefarbenen Kleidern auf einer Art Laufsteg umher: Daran lässt sich nichts Extremes finden. Es ist, als seien Text und Musik eher zusammengestossen und daraufhin zersplittert, anstatt dass aus der Begegnung etwas Drittes, nämlich Musiktheater, entstanden wäre. Dieser Anschlag hat trotz grossem Energieaufwand nur wenig Schlagkraft.

Dass Michael Wertmüller ein Freund der Extreme ist, konnte er auch bei der Aufführung seines Klavier- und Orgelkonzertes *Zeitkugel* unter Beweis stellen. Das Konzerthausorchester Berlin unter der Leitung von Peter Rundel stellte sich der Herausforderung, dieses laute und komplexe Werk zu Gehör zu bringen. Passagenweise sind bis zu vier weitere Dirigenten erforderlich, um die oft gegenläufigen Rhythmen zu realisieren. Das allein hat schon einen sehr verstörenden Effekt: mehrere Dirigenten gleichzeitig vor einem Orchester, die sich jeweils in geringfügig unterschiedlichen Frequenzen bewegen. Dominik Blum am Klavier und an der Orgel beeindruckte durch seine handwerkliche Präzision. Durch die rhythmische Komplexität, die extreme Lautstärke (manchmal liess sich die grosse Orgel im Orchesterklang fast

nicht mehr ausmachen!) und die lange Dauer von 45 Minuten stellte sich tatsächlich der Eindruck von einer Verdichtung der Zeit ein – ein Gefühl wie in einer Zeitkugel, von Musik angefüllt.

Experimente

Im Rahmenprogramm der diesjährigen MaerzMusik feierte das Vermittlungsprojekt *Querklang* zehnjähriges Jubiläum, das der Schweizer Komponist Daniel Ott gemeinsam mit der Musikpädagogin Ursula Brandstätter und der Kulturmanagerin Kerstin Wiehe ins Leben gerufen hat. Angeleitet von ihrem Musiklehrer, von einem Komponisten und zwei Studierenden setzen sich Berliner Schüler mit experimentellem Musizieren auseinander, erarbeiten über ein halbes Jahr hinweg eine experimentelle Komposition und führen diese im Rahmen der MaerzMusik auf. Daneben gab es in diesem Jahr das Symposium *QuerGänge* ein Forum für alle, die sich mit der Vermittlung experimenteller Musik beschäftigen. Pädagogen, Lehrer, Musiker und sonstige Künstler begegneten sich zu Vorträgen und Diskussionsrunden, aber auch zum gemeinsamen Experimentieren und zum unmittelbaren Ausprobieren von Kompositionsmethoden. In offener und produktiver Atmosphäre entstanden auf diese Weise einminütige Spontanmusiken für Plastikbecher, Buch, Bodypercussion und Kugelschreiber, aber auch Visionen davon, wie Musik- und Kunstunterricht noch aussehen könnte. Dass die Arbeit von *Querklang* sinnvoll ist, liess sich an den sehr gelungenen Schülerkonzerten ablesen. Die Schüler experimentierten mit Luftblasenfontänen, einem Gong in einer Wasserschüssel und präpariertem Klavier ebenso wie mit Melodicas, Posaunen und Kontrabässen.

Ein Ausbau des Projektes in Richtung der anderen Kunstformen wäre wünschenswert, ebenso wie die Möglichkeit einer Nachbetreuung der Schüler über das Projektende hinaus. Wie es in der Zukunft finanziert werden könnte, das ist leider auch für *Querklang* noch ungeklärt.



«Zeitkugel» mit dem Konzerthausorchester Berlin

Foto: Kai Bienert

nistinnen und Komponisten eingeladen, die in Berlin in den letzten Jahrzehnten ihre Wahlheimat gefunden haben. Darunter sind auch die beiden Schweizer Mela Meierhans und Michael Wertmüller, die zwar beide Musiktheater machen, jedoch ästhetische Positionen vertreten, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Trauerrituale

Shiva for Anne von Mela Meierhans bildet den Abschluss der *Jenseitstrilogie*, einer Folge von musiktheatralen Werken, an der die Komponistin bereits seit zehn Jahren arbeitet und in denen sie sich mit religiös geprägten Trauerritualen auseinandersetzt. Das Stück über das jüdische Trauerritual Shiva hätte in Zusammenarbeit mit der Lyrikerin Anne Blonstein entstehen sollen, die jedoch im Jahr 2011 an Krebs starb. Mela Meierhans hat es dennoch realisiert und der verstorbenen Freundin gewidmet. Als

einander, fallen, tönen: «Eleven stones from Virginia Woolfs pockets.» In immer wieder wechselnden Konstellationen setzen sich die Stimmen, die sehr gut miteinander harmonieren, zu beeindruckenden Schichten zusammen. Die unbeschädigten, klaren Sätze des Sprechers, der die Erinnerungen an Anne wiedergibt, wirken dagegen wie Fremdkörper, die sich viel zu direkt und viel zu grob dem empfindlichen Wesen anzunähern versuchen. Vielleicht liegt es daran, dass *Shiva for Anne* seltsam fern bleibt und trotz der eindringlichen Thematik nicht zu berühren vermag.

Extreme

Anschlag von Michael Wertmüller geht von vornherein eher grob zu Werke. Die Textgrundlage stammt vom Schweizer Autor Lukas Bärfuss, der in zwölf Gedichten das Verhältnis von Körper und Revolution untersucht hat. Wenn die Samenzelle auf die Eizelle trifft: ein An-



«Shiva for Anne» für acht Stimmen und vier Perkussionisten

Foto: Kai Bienert